

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und dem auswärtigen Commanbitten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 279.

Hirschberg, Dienstag, den 29. November 1887.

8. Jahrg.

Mundschau.

+ Der Kronprinz unternahm am Sonnabend und Sonntag wieder eine Spaziersfahrt, da das Wetter sich gebessert hat. Er sieht sehr wohl aus und zeigt die beste Laune. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Krankheit wird der „Köln. Btg.“ das Folgende geschrieben: „Von den neuesten Wahrnehmungen der Aerzte, die sich zweimal täglich, nämlich Morgens und Abends, zum Kronprinzen zu begeben pflegen, ist nichts Weiteres zu berichten, als daß das Dabem jetzt vollständig verschwunden ist, weshalb auch der Kronprinz so gut schlafen und sprechen kann. Wie sich mit vollster Bestimmtheit versichern läßt, deutet kein Anzeichen vorläufig darauf hin, daß der Luftröhrenschnitt in naher Zeit notwendig sein werde, oder es muß hinzugefügt werden, daß jene Geschwülste, welche die Operation notwendig machen könnten, äußerst schnell entstehen und sich vergrößern können. Wahrscheinlich ist es, namentlich auch in Anbetracht der kräftigen Natur des Patienten, daß die Krankheit längere Zeit unverändert bleibt. An ein Verlassen von San Remo ist nicht zu denken. Der Kronprinz verbringt die Tage ruhig und heiter und ist stets zu einem Scherze aufgelegt. Er nimmt, obwohl für ihn besonders gelocht wird, seine Mahlzeiten stets im Kreise seiner Familie ein, hört gern Musik und Lecture, zieht sich aber Abends zeitig zurück. Spätestens um 10 Uhr geht er zu Bett. Am Geburtstage der Frau Kronprinzessin mußte auf ausdrücklichen Wunsch ihres Gemahls die Stadtcapelle im Hause spielen.“

+ Dem Reichstage ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die landwirthschaftlichen Zölle, zugegangen: § 1. Der durch die Bekanntmachung vom 24. Mai 1885 veröffentlichte Zolltarif wird in nachstehender Weise abgeändert: 1. In Nr. 9, Getreide

und andere Erzeugnisse des Landbaues, erhalten die Positionen a, b, α, β, γ, δ, ε, ζ und f folgende Fassung: a) Weizen 6 Mk., b) α, Roggen 6 Mk., β, Hafer 3 Mk., γ, Buchweizen 2 Mk., δ, Hülsenfrüchte 2 Mk., ε) Gerste 2,25 Mk.; für 100 Kilogramm, d) α, Raps- und Rübsaat; für 100 Kilogramm, β, Leinsaat, Baumwollensamen, Ricinusamen, Palmkerne und Koproth frei, γ, Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte Delfrüchte 2 Mk., e) Mais und Dari 2 Mk., f) Malz (gemalte Gerste und gemalzter Hafer) 4 Mk.; für 100 Kilogramm. 2. In Nr. 25 q wird der Zollsatz a) der Position 1 a, Kraftmehl, Puder, Stärke, Stärklegummi, Kleber, Arrowroot, Sago und Sagozurrogate, Tragacantha, von 9 Mk. auf 14 Mk.; b) der Position 1 β, Nudeln und Maccaroni von 10 Mk. auf 15 Mk.; c) der Position 2, Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Grieß, Grütze, Mehl; gewöhnliches Backwerk, (Bäckerwaare) von 7,50 Mk. auf 12 Mk. für 100 Kilogramm erhöht. 3. Die Anmerkung zu Nr. 25 s, Reis zur Stärkfabrikation unter Controlle, 3 Mk. für 100 Kilogramm, fällt weg. 4. In Nr. 26, Del, anderweit nicht genannt, und Fette, erhalten die Positionen b und c folgende Fassung: b) Speiseöle, als Oliven-, Mohn-, Sesam-, Erdnuß-, Buchedern-, Sonnenblumöl in Fässern, Rüböl und Baumwollensamenöl in Fässern 10 Mark, c) Leinöl in Fässern, Delsäure, Baumwollensamenöl in Fässern, amlich denaturirt, 4 Mk. für 100 Kilogramm. § 2. Die im § 1 festgesetzten neuen Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Dari, Malz (Nr. 9 a, b α und β, c, ε und f) und Mühlenfabrikate aus Getreide (aus Nr. 28 q 2) sind mit der im § 9, Absatz 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1889 angegebenen Wirkung vom 26. November 1887 ab gültig. Im Uebrigen tritt dieses Gesetz am 1888 in Kraft. Es sind also, wie

schon unser Telegramm meldete, im Wesentlichen diejenigen Sätze festgehalten worden, welche der deutsche Landwirtschaftsrath in Vorschlag gebracht und die in Petitionen landwirthschaftlicher Körperschaften als ein Minimum bezeichnet wurden. Aller Voraussicht nach werden diese Sätze auch im Reichstage Annahme finden. Die noch gestern verbreitete Nachricht, wonach der Bundesrath für Weizen und Roggen nur einen Zollsatz von je 5 Mk. vorschlagen würde, hat sich nicht bestätigt. Die Frage der Erhöhung der Viehzölle ist in die Vorlage nicht aufgenommen worden; ebenso wenig die Regelung der Frage des Identitätsnachweises. Durch die Schlußbestimmung tritt die Nachverzollung des von heute ab eingehenden Getreides ein. Damit wird die Getreidezollsperrre sofort in Kraft gesetzt, so daß also speculativen Manipulationen die Spitze abgebrochen ist. Die nachträgliche Genehmigung des Reichstags der sofortigen Inkraftsetzung der Sperrmaßregeln unterliegt selbstredend keinem Zweifel.

Deutsches Reich. Berlin, 28. November. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers läßt fortwährend nichts zu wünschen übrig. Am Sonnabend empfing Se. Majestät eine Anzahl höherer Officiere, darunter den Generalfeldmarschall Grafen Moltke, den Generalquartiermeister Grafen Waldersee, den General von Albedyll und den aus San Remo eingetroffenen Generalmajor von Winterfeld. Um 2 Uhr unternahm der Monarch eine Spaziersfahrt und conferirte nach der Rückkehr noch mit dem Grafen Herbert Bismarck. Gestern ertheilte der Kaiser dem Reichstagspräsidium eine Audienz. — I. Maj. die Kaiserin feiert morgen mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden von Coblenz nach hierher zurück. —* Der gestern (Sonntag) Mittag erfolgte Empfang des Reichstags-Präsidiums durch Se. Majestät den Kaiser dauerte fast eine halbe Stunde.

Sol.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem
(Frau von Adlersfeld).

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Wieder war es Nacht geworden, und wieder stand die Fürstin Kenia Kirchberg allein in ihrem Voudoir und sah mit ihren großen, glanzlosen Augen auf zu dem lichtumwobenen Bilde ihrer Tochter.

„Du wirst nie erfahren, nie ahnen, was ich für Dich gethan habe und für ihn,“ dachte sie. „Und nun ich's gethan habe, sei's genug der Qual — sie ist unerträglich für ein schwaches Menschenherz. Das meine hat sich verblutet seit gestern — es ist Zeit, daß es schlafen geht.“

Langsam wandte sie sich ab und setzte sich an ihren Schreibtisch.

„Er muß bis zur Neige geleert werden, mein Leidenskelch,“ sagte sie sich, zog ein Blatt Papier vor und begann darauf zu schreiben:

„Du sollst, lieber Bruder, nicht durch Telegramm, sondern durch meine eigene Hand eine große, große Neuigkeit hören —: Sol, meine schöne, geliebte Tochter, ist seit heute eine glückliche, — nein, eine selige Braut, die Verlobte des Freiherrn Hans von Weiher, der es verstanden hat, dies stolze, jungfräuliche Herz zu erobern. Mein Schwiegersohn in spe (ich verweile mit Stolz auf diesem Wort) ist nicht nur ein schöner, recht wohlthätiger Mann, er ist ein Edelmann im besten Sinn des Wortes, der das noblesse oblige so aufgefaßt hat, wie es die Stützen des Thrones und der Gesellschaft auffassen sollten — sein Charakter ist tadellos,

sein Name ohne Flecken und ohne Schatten. Ich hätte die Zukunft meiner sonnigen, fröhlichen, liebenswürdigen Sol in bessere Hände nicht legen können — — wenn es nicht paradox und komisch klinge, möchte ich behaupten, daß dieses Verlöbniß mich am glücklichsten gemacht hat im ganzen Hause, selbst Fred ausgenommen, der über seinen Schwager ganz selig ist, nur daß mein Glück von jener stillen, tiefen Art ist, die sich so schwer beschreiben läßt.

Wir haben heute beim Diner die Verlobung proclamirt und in Strömen von Sect gefeiert — es hat mich wieder ganz jung gemacht, das Glück meiner Sonnenblume zu sehen, mitzufühlen. Sie ist so lieb, so reizend in ihrer bräutlichen Seligkeit —

Doch es schlägt Mitternacht, und ich fühle mich seltsam müde und schläfrig, so daß ich hoffen darf, eines mir heute verschriebenen Schlafmittels nicht zu bedürfen. Morgen beende ich diese Zeilen — —“

Kenia Kirchberg legte die Feder hin, breitete den beschriebenen Briefbogen offen auf ihrer Schreibmappe aus und ließ ihn so liegen.

Dann ging sie in ihr Schlafzimmer, ließ sich auskleiden und schickte ihre Kammerfrau fort. Doch diese zögerte noch an der Thür.

„Darf ich Durchlaucht nicht das Chloral, das der Arzt heute verschrieb, selbst eingeben?“ —

„Das Chloral? Nein, ich danke Ihnen, Anna, ich bin müde zum Umfallen und brauche es gottlob nicht. Schließen Sie die Thür zu.“

Die Kammerfrau gehorchte, nahm die etikettirte Flasche von dem Nachtschischen, stellte sie in ein zier-

liches Wandschränkchen, das allerlei Kosmetik, Parfüms und Medicamente barg, schloß es wieder zu und entfernte sich dann.

Als sie allein war, holte die Fürstin jene Flasche wieder hervor. Sie hatte schriftlich den Arzt um jenes Schlafmittel gebeten für vorkommende Fälle und gleich, um einen Vorrath zu haben, die doppelte Dosis machen lassen. Der Arzt hatte dem Wunsch seiner hohen Patientin gewillfahrt, denn diese nahm niemals sonst dergleichen Mittel und schien in der That keines künstlichen Schlafes zu bedürfen.

Langsam, mit kaum merklich zitternden Händen, löste sie die goldpapierene Kapsel von dem Pfropfen und maß den wasserhellen Inhalt der ganzen Flasche in ein Wasserglas — es waren zehn Dosen, die fast das ganze Glas füllten.

„Die Hälfte wäre genug,“ sagte sie leise.

Als die Flasche wieder geleert war, füllte sie dieselbe mit klarem Wasser, pfropfte sie sorgsam zu und band die Kapsel mit minutiöser Genauigkeit darüber. Dann stellte sie die Flasche genau an deren Platz in den Wandschrank zurück, schloß denselben und trat wieder an ihr Bett. Hier kniete sie nieder und betete ein stilles, inbrünstiges Gebet —

Mit einem langen Zug trank sie dann den Inhalt ihres Glases aus, spülte dasselbe mit Wasser rein, goß es halb voll mit demselben und träufelte einige Tropfen Fruchtsaft hinein.

Nun legte sie sich nieder und verlöschte das Licht, so daß nur das matte Flämmchen der Nachtlampe das Zimmer beleuchtete.

Der greise Monarch empfing die Herren sehr huldvoll. Auf die Theilnahmebezeugung des Präsidenten von Webeß zur Krankheit des Kronprinzen antwortete der Kaiser: „Sie können sich wohl denken, wie tief es mich in meinem Alter erschüttert, daß ein Mann, der körperlich und geistig die besten Garantien für die Zukunft des Reiches zu gewähren schien, von einem Leiden ergriffen ist, das die völlige Wiederherstellung nach menschlichem Ermessen fast wie ein Wunder erscheinen lassen muß.“ Auf die Eröffnung des Reichstages eingehend, bedauerte der Kaiser, daß er nicht die Thronrede habe sprechen können. Mit besonders kräftiger Stimme fügte er hinzu: „Ich hätte Ihnen gern persönlich gesagt, daß ich den Frieden will, aber wenn ich angegriffen werde, dann . . . Warum sollten wir aber den Frieden nicht behalten, keine Großmacht hat ja ein Interesse am Kriege.“ Der Kaiser sprach dann noch über die Finanzen des Reiches, die eine Besserung zeigten, erinnerte an die Militärvorlage und kam auch auf die Präsidentenkrise in Frankreich zu sprechen. Herrn Grevy's Thätigkeit sollte er warme Anerkennung. Dann unterhielt sich der Kaiser noch über persönliche Verhältnisse der Herren und verabschiedete sie auf das Huldvollste. Der Kaiser war völlig wohlthun.

—* E. K. S. Prinz Wilhelm wird auch im kommenden Winter an den Arbeiten des Auswärtigen Amtes Theil nehmen, zugleich ist aber auch die Einführung des Prinzen in die Geschäfte des Finanzministeriums vorgesehen. Später wird sich Prinz Wilhelm auch mit den Geschäften des Ministeriums des Innern vertraut machen.

—* Ueber die Unterredung des Czaren mit dem Fürsten Bismarck in Berlin wird von informierter Seite noch Folgendes bekannt: „Beide Theile, Anfangs kühl, traten sich gegenseitig mit gemessener Höflichkeit, beziehungsweise mit schuldiger Ehrfurcht entgegen. Beide aber fühlten sehr wohl das Schwergewicht des Momentes und waren sich vollkommen klar, wie viel von Dem abhängt, was sie sich zu sagen die Absicht hatten. Es schien übrigens, als wäre Jeder von ihnen mit der Absicht zu der Besprechung gekommen, möglichste Offenheit walten zu lassen. Allmählich erwärmten sich Beide, und in dem Augenblick, in welchem Kaiser Alexander die unberechtigten Anklagen gegen Deutschlands Politik und ausdrücklich gegen die Haltung des Fürsten Bismarck vorbrachte, hatte es fast den Anschein, als würde der Reichskanzler seine Gemüthsruhe, ja, seine Geduld verlieren. Die Art und Weise, in welcher er dem Czaren rundweg erklärte, daß man es gewagt, ihn, den Kaiser, zu betrügen, der Ton, in welchem er constatirte, daß man sich Fälschungen erlaubt habe und daß man den Czaren systematisch hinter's Licht geführt habe, diese Art und Weise, dieser Ton entsprachen nicht ganz dem Herkommen. Kaiser Alexander hatte nach dem ihm vom Reichskanzler gegebenen Aufklärungen in sehr bestimmter Weise versichert, daß er überhaupt die Erhaltung des Friedens wünsche und jetzt sehr gern die Versicherung wiederhole, daß ihm weder ein Angriff gegen Deutschland, noch die Theilnahme an einer gegen Deutschland gerichteten Coalition in den Sinn komme. Darauf nahm Fürst Bismarck

Veranlassung, den Kaiser zu bitten, daß er auch der von Deutschland abgeschlossenen Bündnisse gedenken möge. Fürst Bismarck machte kein Hehl daraus, daß, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete, nicht angreifen dürfe. Er führte ganz direct dem Czaren den Kernpunkt des Bündnisses vor Augen und ließ sich hierüber so deutlich aus, daß Kaiser Alexander ausdrücklich erklärte, die Bemerkungen des Fürsten in Bezug auf die Allianzen Deutschlands und auf den durch Verträge vereinbarten Bündnißfall enthielten eigentlich für ihn nichts Ueberraschendes, aber er nehme Act davon, daß Deutschland, woran er übrigens nie gezweifelt, seine vertragmäßigen Verpflichtungen ernst auffasse. Es gelang dem Fürsten Bismarck, die Besprechung derart zu lenken, daß Kaiser Alexander in weiterer Folge äußerte, er ergänze seine frühere Versicherung, gegen Deutschland keinen Angriff und keine Theilnahme an dem Angriff von anderer Seite zu planen, bereitwillig dahin, daß ganz dasselbe auch mit Bezug auf Oesterreich-Ungarn seine Geltung habe, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß von dieser Seite keinerlei Provocationen gegen Rußland erfolgen.

—* Der Besuch des deutschen Botschafters Prinzen Reuß aus Wien in Berlin steht mit der Angelegenheit der Fälschung von Telegrammen und Noten, welche dem Czaren vorgelegt haben, in Zusammenhang. Der Botschafter, welcher sich auch zum Kanzler nach Friedrichsruhe begibt, sollte dem Kaiser Wilhelm die Fälschungen persönlich und amtlich erklären. Die Untersuchungen sind übrigens noch nach keiner Seite hin abgeschlossen, und schon aus diesem Grunde sind für's Erste schwerlich amtliche Mittheilungen zu erwarten. Also werden die Leute in Berlin, wie in Paris und anderswo, so bemerkt die „Köln. Ztg.“, deren Gewissen beschwert ist, noch einige Zeit „in schwebender Pein“ bleiben müssen.

—* Nach einem Telegramm der „Köln. Volksztg.“ aus Rom hat der Papst den Stadtpfarrer Weiland in Wiesbaden als Bischof von Fulda und den Domcapitular Feiten als Weihbischof von Trier präconisirt.

—* Der Deutsche Bauernbund hat, wie dem „D. L.“ mitgetheilt wird, an den Reichskanzler ein mit 5414 Unterschriften aus 616 Ortschaften versehenes Bittgesuch gerichtet, in welchem es nach längerer Schilderung der allgemeinen Nothlage heißt: „Euer Durchlaucht wollen darauf Bedacht nehmen, allem unnothigen fremdländischen Korn und Fleisch bis auf Weiteres die Thür zu verschließen, oder doch den Eintritt durch erhöhte Zölle so wirksam zu erschweren, daß der Getreidebau und die Viehzucht bei uns wieder lohnend wird, oder daß wir wenigstens durch den Zoll-ertrag in der Steuerlast erleichtert werden. Es würde das nicht nur dem Reiche und uns Bauern, sondern auch den Städtern nützen, denn auch der Städter Verdienst würde sich heben, während das Brot und Fleisch voraussichtlich so wenig wie bisher vom Korn- und Viehpreise beeinflusst würde.“

— Der am 12. December vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnende Landesverrathspröceß gegen den ehemaligen Präfector-Secretär Cabannes

aus Straßburg wird wahrscheinlich öffentlich verhandelt werden.

—* Dem Reichstage sind von der Centrums-Partei Anträge auf Wiedereinführung der Berufung gegen Straßammerurtheile und auf Einführung des Befähigungsnachweises bei Eröffnung des Gewerbebetriebes zugegangen.

—* Die Regierung des Fürstenthums Rudolstadt hat ihrem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, durch welche zum Zweck der Entschädigung von Personen, welche unschuldig Straf- oder Untersuchungshaft erlitten, Geldmittel gefordert werden.

—* Aus der im Reichseisenbahnamt erfolgten Zusammenstellung der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen geht hervor, daß die Einnahmen der Bahnen in fortwährendem Steigen begriffen sind. Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen betrugen in der Zeit vom 1. April bis Ende October dieses Jahres 434.125.771 M. (26.121.441 M. mehr als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres). Auch die übrigen deutschen Staatsbahnen, sowie die Privatbahnen haben meist beträchtlich höhere Einnahmen aufzuweisen, als in dem zum Vergleich herangezogenen Zeitraume des Vorjahres.

—* In der Petersburger Presse macht sich plötzlich eine allgemeine Zurückhaltung Deutschlands gegenüber bemerkbar. Die Auslassungen aller Blätter tragen einen durchaus friedlichen Charakter.

Frankeich. Unter Grevy's Vorsitz fand gestern, Sonntag, Vormittag eine Berathung des bis zur neuen Präsidentschaftswahl im Amte bleibenden Ministeriums Rouvier statt. Der Präsident zeigte officiell seinen Rücktritt an, und die Demissionsbotschaft, die heute in den Kammern verlesen werden soll, wurde festgestellt. Morgen tritt dann der aus beiden Kammern bestehende, 860 Mitglieder starke Nationalcongreß in Versailles zusammen, um einen neuen Präsidenten der Republik zu wählen. Die Republikaner haben sich über einen bestimmten Candidaten noch nicht einigen können, doch scheint schließlich Freycinet als Sieger aus dem Wahlfreite hervorgehen zu sollen. General Saussier, der von den gemäßigten Republikanern als Präsidentschaftscandidat genannt wurde, hat diese Ehre abgelehnt. Der General hat offenbar keine Lust, sich in den Parteifreite einzumischen, er behält lieber sein Amt als Generalgouverneur von Paris. Sobald ein Präsident gewählt ist, wird die definitive Bildung eines neuen Ministeriums erfolgen. — Die Rimoussin und ihr Geliebter Lorenz, die ein berühmtes Pariser Kaffeehaus übernommen hatten, wurden beinahe gelyncht und konnten von der Polizei nur mit Mühe der wüthenden Menge entzogen werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. November.

— Die gestern vollzogenen Stadtverordnetenwahlen haben einen Vorgang im Gefolge gehabt, der einzig dasteht. Dasselbe Comité, welches einen Candidaten auf die Liste gestellt, agitirt und wählt gegen denselben. Herr Hauptmann Conrad, der zwar, wie das hiesige freisinnige Organ betont, conservativ ist,

„Ich habe ihn so sehr geliebt — sie sollen Beide glücklich sein,“ flüsterte die blasse Frau dort in dem mit seidnen Vorhängen umrauschten Bett.

Und das Dämperchen flackerte und glühte und knisterte gespenstisch auf in der tiefen, tiefen Stille.

Es hatte sich ein verflatterter Nachtfalter die Flügel daran versengt, daß er sterben mußte.

Dann war Alles wieder still, ganz still — — —

Berlin, im September 1885.

— „Du wirst mir zugeben, liebe Dora, daß es viel schreiende Ungerechtigkeiten auf dieser schönen Welt giebt, und darunter rechne ich das Factum, daß ich in dem glühenden, staubigen Berlin bleiben muß, während Du nach vollbrachter Kur in schöner Natur schwelgst. Hier ist's immer noch so heiß, daß man die Feder nicht halten kann, darum blieb auch Dein Brief aus Carlsbad vom August noch unbeantwortet. Du schreibst darin auch von Hans von Weiher — heut kann ich Dir zu Deiner Beruhigung mittheilen, daß er sich allerdings verlobt hat, aber nicht mit der Fürstin Kirchberg, sondern mit deren Tochter, der schönen Gräfin Sol — derselben, die uns bei der letzten Cour im Winter mit rothen Haaren und gelben Sonnenblumen überraschte — eine Combination, welche die Herren Künstler in Ecstase versetzte, uns aber entsetzte. Man versteht doch auch etwas von „Farbenharmonie“. Hans Weiher hat übrigens doch ein unverkündetes Glück — solch' reiche Frau, die Schwester eines unserer landfässigen Fürsten. Na, ich gönne ihm seinen Rothkopp! Hast Du übrigens gehört, daß die Fürstin Xenia Kirchberg, geborene Prin-

zeß Streesschneff plötzlich am Herzschlag gestorben ist? Sie hatte ganz vergnügt, strahlend über das Glück ihrer Tochter, deren Verlobung auf Kirchberg gefeiert — am andern Morgen war sie todt. Tags zuvor hatte sie sich noch Chloral von dem Arzt verschreiben lassen, dasselbe aber gar nicht gebraucht. Einen Brief an ihren Bruder, den General Streesschneff, hat sie unvollendet hinterlassen.

Wie schnell es doch geht mit dem Sterben! Und die Fürstin war immer noch eine schöne Frau und machte solch' exquisite Toilette! Die Vermählung Weiher's findet noch in diesem Jahr im engsten Familienkreise statt, wie ich höre. — — — — —

Marie.*

Telegramm (Mai 1887).

Fürst Kirchberg an die Baronin von Weiher, Eichberg. Wann kommt Ihr nun endlich? Erwarte Euch täglich.

Antwort.

Baronin von Weiher an den Fürsten Kirchberg, Kirchberg. Komm' Du zu uns — bei uns ist's jetzt und immer wunderschön. Hans grüßt tausendmal, schließt sich meiner Ansicht an. Unsere kleine Xenia sagt schon Papa und Mama. Auf frohes Wiedersehen. Sol.

Allerlei.

— Drei Bekannte begegnen sich an einem kalten Wintertage. Erster: „Verflucht, heute ist's kalt!“ — Zweiter: „Ja, es sind aber auch 12 Grad.“ — Dritter: „Tott, wat is denn det for'ne Stadt, wie Berlin!“

— Hauptmann (der bei einem Einjährigen ein kleines Daunensfederchen auf dem Rocke bemerkt): „He, Feldwebel, seit wann treten denn die Einjährigen mit Flugapparat an?“

— Student (an dessen Zimmerthür geklopft wird): Wer ist da? — Stimme vom Corridor: Ein Gläubiger. — Student: Und was ist Ihr Glaube? — Stimme: Daß Sie mich bezahlen werden. — Student: „Sie sind aber gläubig, mein Herr!“

— Arthur: „Aber lieber Freund, Du stehst doch wahrhaft schrecklich unter dem Pantoffel! Woburch hat nur Deine Frau eine so große Macht über Dich erlangt? — Edwin (seufzend): „Durch ihre Ohnmachten.“

— Hempel: „Na weißt Du, die Dame bei Dir im ersten Stock brüllt ja wie verrückt ihre Bieder herunter.“ — Stempel: „So ein Urtheil verbitte ich mir, sie ist meine stille Liebe.“

— Gymnasiast (in einer moralischen Anwandlung zu seinem Vater): „Du hast Recht, es ist eine Schande. Schon wieder ist ein Semester 'rum und ich habe nichts gethan, aber ich verspreche Dir, im nächsten Schuljahr sollst Du 'mal einen oßen sehen!“

— Richter: „Angellagter, es ist unmöglich, daß Sie den Diebstahl allein ausgeführt haben. Wer sind Ihre Complicen?“ Der Angellagte, entrüstet: „Wie können Sie eine solche Frage an mich stellen, Herr Richter. Das ist Geschäftsgeheimniß.“

— Lehrer: Welches ist der beste Beweis für die Kugelgestalt der Erde? Schüler: Alle Globusse sind rund.

dessen Verdienste in langjähriger, opferfreudiger Wirksamkeit für unsere Stadtgemeinde aber selbst seine politischen Gegner nicht verkennen, ist infolgedessen nicht wiedergewählt worden. Das freisinnige Blatt bezeichnet das als einen Gewinn. Einen besonders pikanten Beigeschmack soll dieser „Gewinn“ dadurch erhalten, daß Herr Hauptmann Conrad seine Nichtwiederwahl indirect den Machinationen seiner persönlichen und politischen Freunde zu verdanken habe. Im Weiteren wird nun eine Legende aufgetischt von einem gebrochenen Kartell. Dadurch, daß die von der freisinnigen Bürger-Resource aufgestellte Candidatenliste auch die Namen einiger regierungsfreundlicher Männer enthielt, soll den „Gegnern“ stillschweigend ein Kartell angeboten worden sein; weil die „Gegner“ aber sich an dieses „Kartell“ nicht gehalten haben, so haben sich die Comitémitglieder mit ihrer Gefolgschaft von ihrer etwa vorhandenen moralischen Verpflichtung für entbunden gehalten und statt des Herrn Conrad Herrn Leuchtenberger gewählt. Herr Leuchtenberger war nämlich von der Ressource für die zweite Abtheilung aufgestellt. Von anderer Seite aber — wie wir nur aus einem Inserat erfahren haben — war an dessen Stelle Herr Fabrikbesitzer Seisart (liberal) in Vorschlag gebracht und dieser Herr erlangte auch die Majorität. Deshalb und um Herrn Leuchtenberger trotzdem durchzubringen, ließ das Comité den von ihm selbst für die erste Abtheilung in Vorschlag gebrachten Herrn Hauptmann Conrad (den Conservativen) fallen und stimmte nun in der ersten Abtheilung anstatt für Herrn Conrad für Herrn Leuchtenberger, gegen dessen Person wir übrigens nicht das Geringste einzuwenden haben.

Wir wollen ganz dahingestellt sein lassen, inwieweit das von dem freisinnigen Blatt behauptete stillschweigende Kartell einen Schein von Berechtigung hat. Thatsache aber ist, daß Seitens der conservativen Parteien in die Wahlen nicht im Geringsten eingegriffen worden ist. Wenn einzelne Bürger bei den Wahlen eine Gegenagitation in Scene gesetzt haben, so waren sie jedenfalls vollberechtigt dazu, ebenso wie die Angehörigen der conservativen Parteien vollberechtigt dazu gewesen wären. Die conservativen Parteien als solche aber haben sich nicht dabei betheiligt; daß einzelne conservative Bürger dabei mitgewirkt hätten, wissen wir nicht; wohl aber erfahren wir aus dem freisinnigen Blatt, daß Liberale sich an der Agitation betheiligten. Wieso Herr Hauptmann Conrad seine Nichtwiederwahl den „Machinationen“ seiner politischen Freunde zu verdanken haben soll, verstehen wir deshalb nicht.

Wir leiten übrigens selbst moralische Pflichten für die Freisinnigen gegenüber den Conservativen aus dem famosen stillschweigenden Kartell nicht her, da wir die Existenz eines solchen nicht anzuerkennen vermögen.

Wohl aber sind wir der Meinung, daß das Wahl-Comité moralische Verpflichtungen gegen die von ihm selbst aufgestellten Candidaten hatte. Herr Leuchtenberger war für die zweite Abtheilung aufgestellt. Dort ist er trotz der Bemühungen seiner Freunde bezw. des Comité nicht durchgekommen. Das war nicht die Schuld des Comité und das ist ein Schicksal, dem jeder Candidat ausgesetzt ist und dem er sich unterwerfen muß. Seine Gönner kann er dafür nicht verantwortlich machen. Diese hatten ihre Pflicht erfüllt.

Herr Hauptmann Conrad war von vornherein von demselben Comité für die erste Abtheilung aufgestellt. So gut wie Herrn Leuchtenberger gegenüber für die zweite Abtheilung bestand für das Comité dem Herrn Hauptmann Conrad gegenüber für die erste Abtheilung die moralische Verbindlichkeit, nach Kräften für die Wahl des Herrn Conrad zu sorgen.

Sind die Herren dieser Verpflichtung nachgekommen? Wenn die Darstellung des freisinnigen Blattes zutrifft, dann haben sie in der Mehrzahl gegen den eigenen Candidaten gewirkt und gestimmt.

Zur Kennzeichnung der Verhältnisse in unserem Gemeinwesen sei diese Thatsache festgestellt. Wie weit sie sich mit dem Dank verträgt, den die Stadt Herrn Conrad für seine langjährigen Dienste schuldet, das sei der Beurtheilung derjenigen Bürger überlassen, welche sich eine vorurtheilslose Anschauung bewahrt haben.

D. Wir sind in die Adventszeit und damit recht eigentlich in die Vorbereitungszeit für Weihnachten eingetreten. Das ist eine Zeit des „Hangens und Bangens in schwebender Pein“, sowohl für die Empfangenden, als für die Spendenden, und nicht zum Mindesten für alle Geschäftsleute, die ihrer Hoffnung auf guten Verdienst in hellerleuchteten Schaufenstern, Annoncen,

Weihnachtsausstellungen u. s. w. Ausdruck geben. Selbstverständlich wünschen wir Allen, daß diese Hoffnungen sich verwirklichen mögen, und das läßt sich schon einigermaßen dadurch erreichen, daß Jedermann seine Weihnachtskäufe am Orte macht, wo er in den meisten Fällen Alles finden wird, was sein oder seiner Lieben Herz erfreuen kann. Für die Geschäftsleute aber gelte das ewig wahre Wort: „Wer vieles bringt, wird Manchem etwas bringen!“

1. [Musikalisches.] Der unter der Leitung des Herrn Cantor Niepel stehende Chorgesangverein bringt am nächsten Freitag Handels Oratorium „Samson“ zur Aufführung. Monatelange eingeübte Proben sind dieser beabsichtigten Aufführung vorangegangen und bürden bei der bekannten Leistungsfähigkeit des Vereins für einen wahren künstlerischen Genuß. Die Solopartien, die außerordentlich reich bedacht sind, liegen in den Händen des Frl. Schulz von hier und des Herrn Trautermann-Weipzig, welche sich bereits in früheren Aufführungen des Vereins als künstlerische Kräfte ersten Ranges bewährt haben. Neu für Hirschberg ist Frl. Thomas und Herr Dr. Goldschmidt, denen ein hervorragender Ruf aus der Provinzialhauptstadt vorangeht. Das Orchester, welches namentlich im Streichquartett eine erhebliche Verstärkung erfahren hat, stellt die Capelle des Jäger-Bataillons. Wir versehen nicht, auch an dieser Stelle ausdrücklich auf die bevorstehende Aufführung hinzuweisen.

* Herr Capellmeister Kalle scheint mit seinen Tengelhof-Concerten in Mode zu kommen. Wie das gestrige, so waren dieselben auch bisher stets gut besucht. Die zum Vortrage gebrachten Musikstücke sind dem Geschmack des Unterhaltungs suchenden Publikums entsprechend gewählt und erfreuen sich demzufolge allseitigen Beifalls, so daß Einlagen und Zugaben nichts Seltenes sind.

D. [Theater.] Nachdem die Muse eine ganze Woche den ihr in unserer Stadt geweihten Tempel gemieden, hat sich dieselbe gestern wieder in seinen Hallen niedergelassen. Daß sie sich gerade als „Herrgottschneider“ präsentierte, muß die gestrenge Kritik ihr ein wenig verdenken, wenngleich das zahlreiche erschienen Publikum sowohl, wie der lebhafteste Beifall derselben ihr bewies, daß sie auch in dieser Gestalt willkommen war. Der aus der Fabrik der Herren Sanghoser & Neuert hervorgegangene „Herrgottschneider“ ist — leider muß es constatirt werden — keineswegs aus seltenem Holze, vielmehr aus ganz gewöhnlichem Material von nichts weniger als künstlerischer Hand geschnitten, indessen hier und da geschickt mit Humor vergolbet, mit auffallenden Arabesken verziert und mit sehr unympathischer Mißfälligkeit überstrichen. — Daß der Herrgottschneider des Herrn Drosky, trotz der ziemlich gelungenen Darstellung, nicht das Glück hatte, als Titelfeld zu imponiren, ist ein Hauptfehler der Autoren. Die Loni des Frl. Wallbach, die gegen Ende des Stückes bedauerlicherweise fortwährend aus einem Arm in den anderen zu fliegen hatte, zeichnete sich auch diesmal durch ihr routinirtes Spiel aus; etwas weniger Nonchalance à la grande-dame würde jedoch in verwandten Rollen dringend zu empfehlen sein. Herr Salim (Bedienter) ist mit den Herren Hennig (Kostümwirt), Otto (Maler) und Frau Schaffer (Kobnertraub) ebenfalls zu loben. Besonders hervorgehoben sei der Mund des Herrn Höfler. Was die übrigen Darsteller betrifft, so bedanken wir dieselben summarisch mit unserer Anerkennung. — Am Nachmittage gingen vor zahlreichen Vereitern und Vertreterinnen der kleinen Welt Hirschbergs „Die drei Salomons“ in Scene, eine jener ebenso beliebten als in ihrer Art werthvollen Zaubermärchen des Jugenddichters Görrer. Unsere Schauspieler verstanden es auch diesmal, den kleinen Gästen ein richtiges Fest zu bereiten. Die Freunde, welche aus Aller Augen bligte, bezeugte es.

(Straßammeritzung vom 26. November cr.) Ein Bureau-Vorsteher aus Schmiedeberg war vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung zu einer Strafe von 300 Mark verurtheilt worden. Er fühlte sich dadurch sehr aufgebracht und schrieb am 12. October v. J. einen Brief an den Magistrat zu Schmiedeberg und am 19. November v. J. einen solchen an die hiesige Staatsanwaltschaft, worin er beide Körperschaften gröblich beleidigte. Deshalb hat er sich heute zu verantworten. Da der Angeklagte den Einwand erhob, bei Begehung der That unzurechnungsfähig gewesen zu sein, wurde das Gutachten Sachverständiger eingeholt, aus dem hervorgeht, daß der Angeklagte keineswegs unzurechnungsfähig war. Das Urtheil lautet wegen Beleidigung in 2 Fällen auf 2 Monat Gefängniß. — Ein bereits vorbestrafter Arbeiter aus Berlin hat am 14. August seinem damaligen Dienstherrn, dem Stellenbesitzer Büchel in Hohndorf, am 7. September desgleichen dem Stellenbesitzer Schubert zu Verbisdorf verschiedene Gegenstände entwendet, und am 28. September hat er einem hiesigen Kutscher 1 Paar Hosen, Jaquet und Stiefeln gestohlen. Er wird zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt, auch wird Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. — Vom Schöffengericht zu Dolkshain war eine Hausbesitzerin aus Adlersruh wegen Beleidigung des dortigen Gemeindevorstehers freigesprochen worden, wozu von der Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt wurde. Seit wird das schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben, und die Angeklagte in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen einen Stellenpächter aus Siechow bei Schönwalde wegen Vergehen gegen § 182 verhandelt. Er wird für schuldig befunden und zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. — Eine wiederholt vorbestrafter Arbeiter aus Verbisdorf hat im Februar cr. einer dortigen Armenhausbewohnerin aus deren verschlossener Kade ein Tuch gestohlen, wofür sie mit 1 Jahr 6 Monat Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust bestraft wird. — Eine mehrfach vorbestrafter Arbeiter und deren Ehefrau aus Waldburg sind Erheber des Diebstahls, Regierer der Hehlerei angeklagt. Der Gerichtshof hält das Beweismaterial nicht für ausreichend, um eine Ver-

urtheilung auszusprechen, und erkennt auf Freisprechung. — Am 10. October cr. hat ein Dienstmädchen aus Straupitz bei einem Stellenbesitzer in Golschdorf, während im Hause Niemand anwesend war, 60 Mark ein Portemonnaie, enthaltend 50 Pf., und 4 Paar wollene Strümpfe, am 17. October einem hiesigen Dienstmädchen ein Kleid, 1 Corsett und 4 Mark bares Geld gestohlen und, als sie am 25. October wegen dieser Diebstahle verhaftet werden sollte, dem mit der Verhaftung beauftragten Beamten einen falschen Namen genannt. Wegen der Diebstahle erhält sie 9 Monat Gefängniß, wegen Beilegung eines falschen Namens 1 Woche Haft.

* Vom 19. bis zum 26. d. Mts. sind hier zugezogen 23 männliche und 10 weibliche, abgezogen 22 männliche und 6 weibliche Personen. Wegen Bettelns, Trunkenheit u. s. w. wurden 8 Personen inhaftirt, je ein Gefangenen-Transport nach Görlitz und Sagan abgelassen, sowie 32 Strafmandate wegen Uebertretung von Polizei-Vorschriften ertheilt.

* Das intensive Licht der gegenüber dem Geschäftshaus der Firma Teumer und Bösch angebrachten Patent-Magnesiumlampe, die gestern Abend ca. 1 1/2 Stunden zur Probe brannte, hatte eine zahlreiche Menschenmenge angelockt. Wie man uns mittheilt, hat die genannte Firma den Alleinverkauf der „Nachtsonne“ für Hirschberg und die benachbarten Kreise übernommen.

* Gegenwärtig sollen wieder falsche Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen E in Umlauf sein.

* Der diesjährige Bählungstermin für die Aufnahme des Viehbestandes ist vom Provinzial-Ausschuß der Provinz Schlesien auf Freitag, den 9. December, festgesetzt.

— Bei einem Bau in Warmbrunn stürzte am Sonnabend eine Leiter um, auf welcher 2 Maurer standen; von Letzteren soll bei dem Falle der Eine einen Arm gebrochen haben.

— Unlängst brachten die „Warmbr. Nachrichten“ eine vielversprechende Notiz über den außerordentlichen Aufschwung des Bergbaues in Kupferberg. Im Interesse des mit dem Niedergang des Bergbaues in seinem Wohlstand bedauerlich gesunkenen Orts wäre die Bestätigung dieser Nachricht sehr zu wünschen gewesen. Die gewinnbringende Wiederaufnahme des Bergbaues in Kupferberg ist jedoch, wie Sachverständige uns versicherten, von Bedingungen abhängig, die, wie uns von anderer zuverlässiger Seite geschrieben wird, nicht vorhanden sind, so daß mit einiger Sicherheit auf Erfolg nicht zu rechnen ist. Wir werden ersucht, dies zu veröffentlichen, damit nicht auswärtige Bergleute aus den unzutreffenden Schilderungen Anlaß nehmen, nach Kupferberg überzusiedeln.

g Löwenberg, 25. November. Man hat seit einigen Tagen mit dem Umbau der von der Stadt erworbenen Invalidenlaserne begonnen. Es wird beabsichtigt, das städtische Krankenhaus und das Hospital in dieselbe zu verlegen.

Lützen, 26. November. Gestern früh ist auf dem Rittergute Hummel-Rabed der frühere Besitzer desselben, Samuel Gustav Weber, auf telegraphische Anweisung der Kgl. Staatsanwaltschaft in Liegnitz verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß als Untersuchungsgefangener eingeliefert worden. Weber ist schon seit vielen Jahren hier im Kreise ansässig.

Telegramm der „Post a. d. N.“
Berlin, 28. November, 3,20 Nachm.
Auf dem Flaggschiff „Stein“ des im Hafen von Neapel ankernden deutschen Geschwaders brach Sonnabend Nacht Feuer aus; beschädigt wurde Niemand. — Der französische Congreß tritt am Freitag zur Präsidenten-Wahl zusammen. — Der Bischof in Ripon (England) ordnete für den deutschen Kronprinzen kirchliche Gebete an.

Handelsnachrichten.
Breslau, 26. November. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 449 1/2 bez. u. Bd., Ungarische Goldrente 80 bez., Ungarische Papierrente 69 1/2 bez., Vereingte Königs- und Laurabütte 89 1/2 — 90 1/2 — 89 1/2 bez., Donnersmarchbütte 42 — 41 1/2 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 53 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 79 — 1/2 — 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 92 1/2 bis 92 3/4 — 1/2 bez., Orient-Anleihe II 53 1/2 bez., Russische Baluta 179 1/2 — 1/2 bez., Türken 14 bez., Egypter 74 1/2 bez.
Breslau, 26. November. (Getreidemarkt.) Weizen per 100 Liter à 10.00 excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Lit., abgelassene Rindungsscheine —, November 46,50 Bd. 70er 32,25 Bd. u. Br., November-December 46,50 Bd. 70er 32,25 Bd. u. Br., April-Mai 50,30 Br., 70er 34,50 bis 40 bez., Mai-Juni 50,80 Br. — Roggen (per 100 Rgr.) matt, gekündigt — Centner, abgelassene Rindungsscheine —, November 118,00 Br. u. Bd., Novbr.-Decbr. 118,00 Br. u. Bd., Decbr.-Januar 118,00 Bd., Januar-Februar 120,00 Br., April-Mai 126,50 Br., Mai-Juni 128,50 Br. — Hafer (per 100 Rgr.) still, gekündigt —, Centner loco in Quantitäten à 5000 Rgr. — per November 50,00 Br., November-December 49,50 Br., December-Januar 50,00 Br., Januar-Februar 50,00 Br., Februar-März 50,00 Br., März-April 0,00 Br., April-Mai 50,00 Br.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Echt Schles. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Eftrem's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflasche in Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Todes-Anzeige!

Unser prächtiger hochbegabter Junge, unser heißgeliebtes Kind

Joachim

ist nicht mehr. Nachdem er seit dem 9. d. Mts. eine Reihe der schwersten Leiden, selbst die heftigste Diphtheritis, längst glücklich überwunden hatte, so daß bereits sichere Hoffnung auf Genesung berechtigt erschien, erlag, aller menschlichen Bemühungen ungeachtet, Gottes heiligem Rath gemäß, sein geschwächter Körper nach hartem Kampf neuen Fieberanfällen heute, am 1. Advent, Mittags 1/2 1 Uhr, im Alter von fast 7 Jahren.

Unser Schmerz ist groß, doch Psalm 145, 17. Besondere Anzeigen zu senden ist uns nach Lage der Verhältnisse unmöglich.

Hirschberg, den 27. November 1887.

3423

H. Niebuhr, Pastor,

und Frau Elisabeth, geb. Anderhold.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Gnadenkirchhofe.

Bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Vaters und Vaters,
des Getreidehändlers

Carl Becker

sind uns so zahlreiche Beweise des herzlichsten Beileids zu Theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen an dieser Stelle unsern innigsten Dank auszusprechen.

3422

Seifershan, den 27. November 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 2. December cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Prentzel's Gasthof** hiersebst aus dem Forstrevier **Petersdorf** und den Forstorten: Leiterweg, Trachenberg, Mühlberg, Gabrich, Oberförstereibusch, Nagler, Spornhübelhütte, Pohla, Fichtinghübel, Seiderand, Holzberg, Krebsensbörnel, Breiterberg, rothe Floss, Reichenrand, Eibenrand, Kantorrand, Buchhübel, Rießerberg, an der Kachel, Peterhübel, am Pratsch, hohe Brücke, Leiterhübel und hütten Abladeung

65 Rmtr. hartes Brennholz u. 2580 „ weiches Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 26. November 1887.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

3421

Zum Ofenreinigen

und reparieren zu jeder beliebigen Zeit empfiehlt sich

3427

W. Scholz,

Töpfer- und Ofenschmiedmeister,
Alte Herrnhutstraße 4.

Formulare neuester Vorschrift

zu Tagebuch, Hauptbuch, Stats, Abschluß, Rechnung und Beantwortung der Revisionsbemerkungen

für Kirchenkassen

empfehlen die Buchdruckerei von

Paul Oertel, Hirschberg.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und Plomben. 1892

Echt
Berliner Weißbier

empfehlen
Gebrüder Franke.

Coffee,
gebrannt, à Pfund 1,40 Mk.
empfehlen
G. Noerdlinger.

Meteorologisches.

28. November, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 731 m/m (gestern 729). Luftwärme

+ 3 ° R. Niedrigste Nachttemperatur - 2 1/2 ° R.

F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

Aus meinem Formular-Magazin empfehle den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint — 5. Aufgebot (Auszug) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Auszug des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten — 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen) — 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Zeichnung der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

Paul Oertel.

Berliner Börse vom 26. November 1887.

Geldsorten und Banknoten.

	Stück	Preis
20 Fres.-Stücke	16,425	
Imperial	100,10	
Österr. Banknoten 100 Fl.	162,00	
Russische do. 100 R.	179,85	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Stück	Preis
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,90
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,50
do. do.	3 1/2	100,25
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	100,10
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40
do. do.	3 1/2	99,70
Berliner Pfandbriefe	5	116,80
do. do.	4	105,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	98,50
do. do.	4	102,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	2 1/2	99,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	104,00
Bommerische Rentenbriefe	4	104,00
do. do.	4	104,00
Preussische do.	4	104,00
Schlesische do.	4	103,90
Schlesische Staats-Rente	3	90,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Stück	Preis
Deutsche Gr. Ob. Pfdb.	3 1/2	98,00
do. do. IV	3 1/2	98,00
do. do. V	3 1/2	90,10
Pr. Ob.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5	113,00
do. do. III. rückz. 100	5	107,00
do. do. V. rückz. 100	5	107,00
do. do. VI.	5	107,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Stück	Preis
Pr. Ob.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2	114,90
do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,30
do. do. X. rückz. 100	4	102,00
Preuss. Hyp.-Verf.-Act. G.-Cert.	4 1/2	103,25
Schlesische Ob.-Ed.-Pfdb.	5	104,30
do. do. rückz. à 110	4 1/2	111,00
do. do. rückz. à 100	4	101,50

Bank-Actien.

	Stück	Preis
Breslauer Disconto-Bank	5	89,50
do. Wechsel-Bank	5 1/2	97,90
Niederrheinische Bank	5	92,50
Norddeutsche Bank	6 1/2	147,00
Oberlausitzer Bank	5 1/2	109,00
Deffert. Credit-Actien	8 1/2	—
Bommerische Hypotheken-Bank	0	54,75
Bosener Provinzial-Bank	6 1/2	113,00
Preussische Ob.-Ed.-Act.-Bank	5 1/2	108,90
Preuss. Centr.-Ob.-Ed.	8 1/2	135,60
Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2	106,30
Reichsbank	6 1/2	134,25
Schlesische Bank	5 1/2	109,75
Schlesischer Bankverein	5	109,80

Industrie-Actien.

	Stück	Preis
Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	58,50
Breslauer Pferdebahn	5	128,00
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	254,00
Braunschweiger Zute	6	151,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7	118,10
Schlesische Feuerversicherung	30	1910
Havensbg. Spin.	7	112,00
Bank-Discont 3/4. — Lombard-Discont 4/4.		
Britan. Discont 2 1/4.		